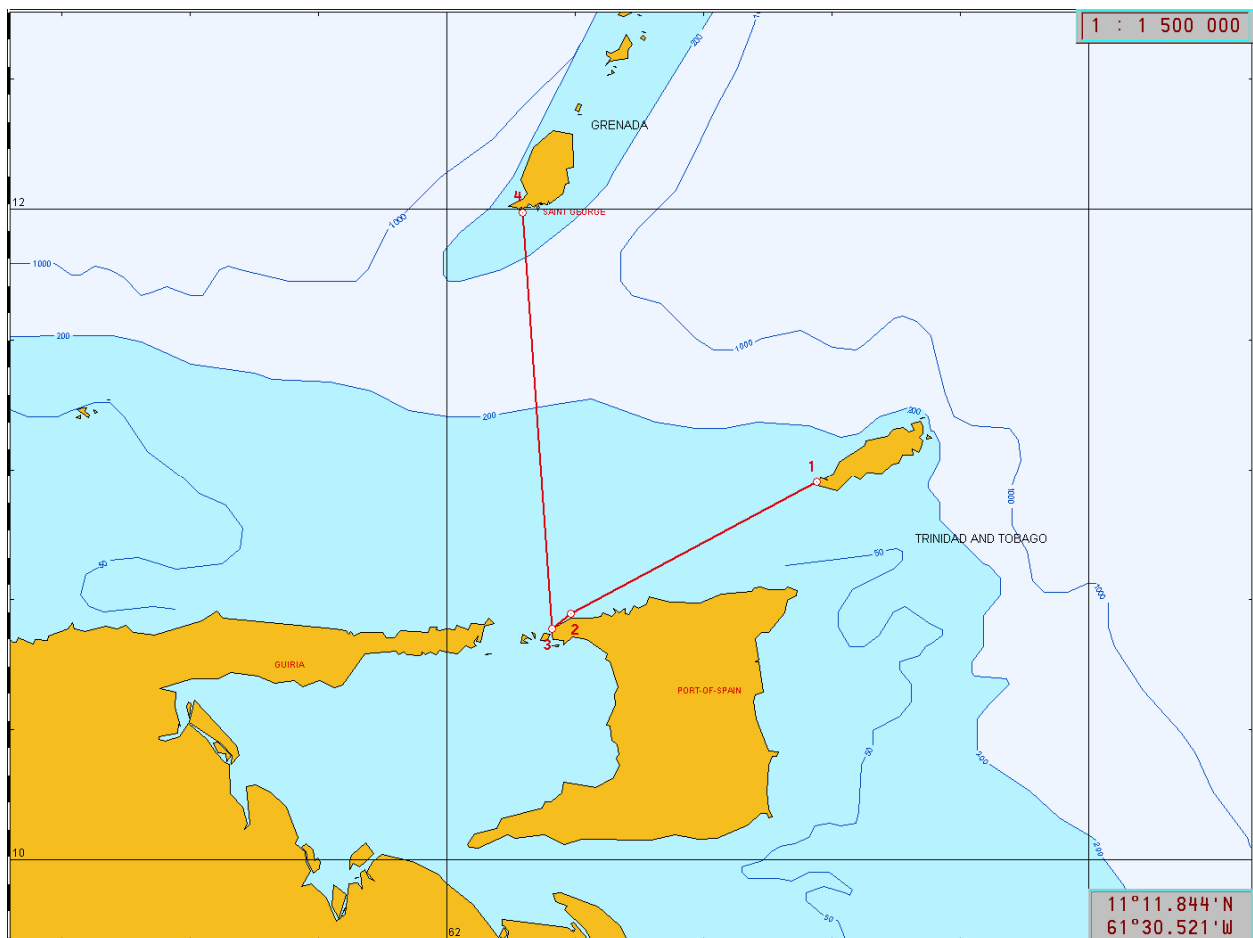


Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Karibik, Trinidad - Grenada - Hog Island - Ronde Island - Carriacou - St. Georges

29. November 2001 bis 08. Januar 2002



29. November 2001

Als wir um 15.20UTC in Chaguaramas ankeren können wir kaum glauben, was wir sehen. Hier liegen Hunderte von Schiffen vor Anker und noch viel mehr stehen an Land. Seit dem Mittelmeer haben wir nie so viele Schiffe auf einmal gesehen.

20. Dezember 2001

In den letzten drei Wochen haben wir unsern Kurzwellensender und einen Pactor-Controller bestellt, den Autopiloten repariert, einen Bezug für unser Dingi genäht, Wassermacherersatzteile bestellt, den Trockenplatz bei Powerboats reserviert und tausend andere Kleinigkeiten für das Schiff erledigt. Nichts, aber auch gar nichts klappt einfach so auf Anhieb. Wir waren jeden Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang unterwegs. Nun haben wir es satt weiter auf längst

versprochene Teile zu warten. Wir möchten Weihnachten nicht hier zwischen den Werften verbringen.

Stolz fahren wir mit unserem, für über 1000.-\$US reparierten Autohelm 7000 in Richtung Scotland Bay los. Er hält immerhin fast 20 Minuten durch und gibt dann wie gehabt seinen Geist auf. In der Scotland Bay ruhen wir noch etwas aus und laufen segeln abends in Richtung Grenada.



21. Dezember 2001

Um 11.40 UTC ankern wir in der schönen, aber überfüllten Prickly Bay auf Grenada. Wir gehen zu Fuss zum Einklarieren in die Hartmann Bay, wo Moorings eine Basis hat und die Behörden freundlich und kompetent sind und uns keine Spezialgebühren für „Overtime“ an zu hängen versuchen.

22. Dezember 2001

Wir verlassen Prickly Bay und segeln nach Hog Island, nur etwa 3.5 sm weiter. Die Einfahrt zwischen den Riffen ist ohne Ortskenntnis nicht ganz einfach, aber der Ankerplatz ist wunderschön geschützt und ruhig. Eine Hand voll Fahrtensegler liegt hier vor Anker. Wir informieren uns und erfahren, dass immer am Samstag eine kleine Steelband auf dem Inselchen spiele und in der Strandbar Chicken serviert werde, in der Karibik auch Federfisch genannt. Mit dem Dingi sei die Hartmann Bay einfach erreichbar. Von dort aus fahre um 09.15h ein Kollektivtaxi zum Supermarkt und um 12.00h wieder zurück.



23. Dezember 2001

Wir fahren zum Einkauf und bringen auch frische Sorrel Blüten mit, eine Art leuchtend roter Hibiskusblüten, welche die Einheimischen hier zu einem Weihnachtsgetränk mit Zimt und Rum verarbeiten.

24. Dezember 2001

Zum zweiten Mal an Bord bauen wir unsere Minikrippe auf und schmücken unser, auf de Kapverden erstandenes Weihnachtsbäumchen. Zum Weihnachtsessen geniessen wir ein gutes Glas französischen Rotwein. Aus dem Radio tönt schon der ganze Tag Steelband und Reggae: "It's Christmas, let's have fun!"



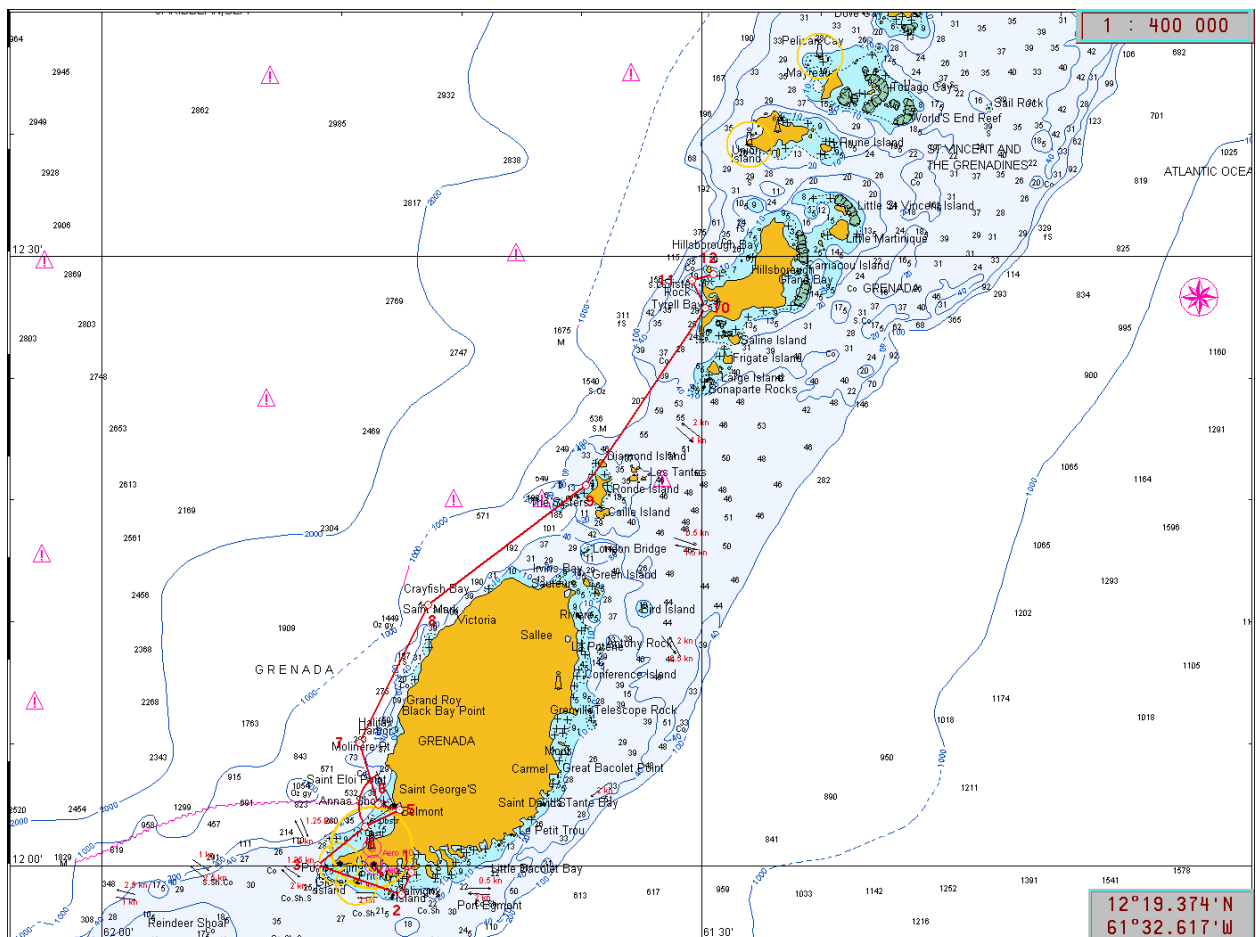
25. Dezember 2001

Mit dem Dingi erkunden wir die Umgebung und entdecken zum ersten Mal in der Karibik riesige Mengen ausgebleichter Conch Muscheln, die eigentlich geschützt sind.



27. Dezember 2001

Am Flugplatz holen wir Ruth und Mascha ab. Bleich und müde kommen sie aus der winterlichen Schweiz.



30. Dezember 2001

Sorgfältig suchen wir unseren Weg durchs Riff und segeln mit achterlichem Wind vor grossen Seen um die Südwestspitze von Grenada. Gegen Abend ankern wir zwischen vielen Seglern innerhalb der Lagune vor St. Georges.

31. Dezember 2001

Zur Feier des Tages lädt uns Ruth ins Nutmeg zum Diner ein. Wir sitzen im ersten Stock am offenen Fenster, sehen wie die Nacht über die Hafengebucht herein bricht und geniessen unser karibisches Dinner. Später gehen wir zu Fuss um die Bucht in eine kleine überfüllte Bar mit live Musik.

Später erfahren wir, dass andere Yachtis auf dem Weg von der Bar zum Dingi am frühen Morgen überfallen und ausgeplündert wurden.

1. Januar 2002

Immer am Wind segeln wir entlang der Westküste von Grenada gegen Norden bis nach Ronde Island. Als einziges Schiff übernachteten wir in der etwas rolligen Nordbucht.

2. Januar 2002

Da wir Carriacou nicht ganz anliegen können, kreuzen wir bis zur Tyrrel Bay gegen den mässigen Passat auf und ankern in 5m Wasser über Sandgrund.

3. Januar 2002

Nur 3 Meilen weiter ankern wir vor der berühmten Sandy Island, einem Sandhaufen mit 7 Palmen. Wir fahren an Land und beobachten, wie in etwas grösserer Entfernung ein grosses blaues Kreuzfahrtschiff vor Anker geht. Drei grosse Schlauchboote preschen auf die Insel zu und Matrosen und einer Reiseleiterin stellen schöne, blau-weiss gestreifte Sonnenschirme auf und verteilen Liegestühle und Badetücher. Dann werden Passagiere, die mit ihren grossen orangen Schwimmwesten sehr schiffig aussehen, her gebracht. Kaum haben die sich nieder gelassen fegt eine Regenbö über das Inselchen. Fasziniert schauen wir dem Durcheinander zu. Sonnenschirme fliegen durch die Luft, Passagiere lassen alles liegen und drängen in Badetücher gehüllt zu den Schlauchbooten und Matrosen versuchen Schirme und Liegestühle ein zu sammeln. Wir sehen, wie ein Schirm über die Insel hinaus geweht wird und merken uns genau wo er versinkt. Nachdem das letzte Schlauchboot mit Passagieren und Material die Insel fluchtartig verlassen hat, finden wir den Schirm in nur etwa 2m Wassertiefe. Mascha taucht ihn herauf und wir trocknen ihn an Bord.

Da der Ankerplatz sehr unruhig ist, laufen wir abends zurück in die Tyrrel Bay.



5. Januar 2002

Ruth und Mascha sind für 3 Tage in eine kleine Pension gezogen um einen Tauchkurs zu besuchen. Wir nutzen die Gelegenheit um heute rund um die südliche Hälfte der Insel zu wandern. Die Insel ist üppig grün und die Wellblechbedeckten Holzhäuschen sind als Streusiedlungen über die ganze Insel verstreut. Auf den Riffen im Südosten rostet ein Frachter vor sich hin. Läden finden wir keine, aber viele Bars, die scheinbar nur abends geöffnet sind.

6. Januar 2002

Trotz einiger Regenböen machen wir uns zu einer Tour um die Nordhälfte der Insel auf. Obwohl die Insel grün ist, sehen wir keine bestellten Felder oder Plantagen. In einer leeren Bar trinken wir eine Cola und sehen später wie Kinder in ihren blau-weißen Schuluniformen am Steg auf das Motorboot warten, das sie nach Hause bringen soll.



An einem Haus steht angeschrieben, "Biologisches Gemüse zu verkaufen". Wir treten ein und erhalten wunderbare Papayas zum Probieren. Wir kommen mit dem Gärtner, einem alten Lehrer ins Gespräch und er nimmt uns mit zu seinem Pflanzplatz. Seine ganze liebe gilt nun seinen Pflanzen. Wir fragen ihn, wieso Gemüse und Früchte hier so rar und teurer als in der Schweiz seien und wieso ausser ihm niemand etwas anbaue. Er sagt uns, dass seine Landsleute einfach zu träge zum Arbeiten seien. Auch hier wird Arbeit immer noch mit Sklaverei gleichgesetzt.





8. Januar 2002

Wieder zusammen mit Ruth und Mascha segeln wir bei gutem Wind zurück nach St. Georges.

